

Suse Itzel

www.suse-itzel.info
www.vimeo.com/suseitzel

news@suse-itzel.info

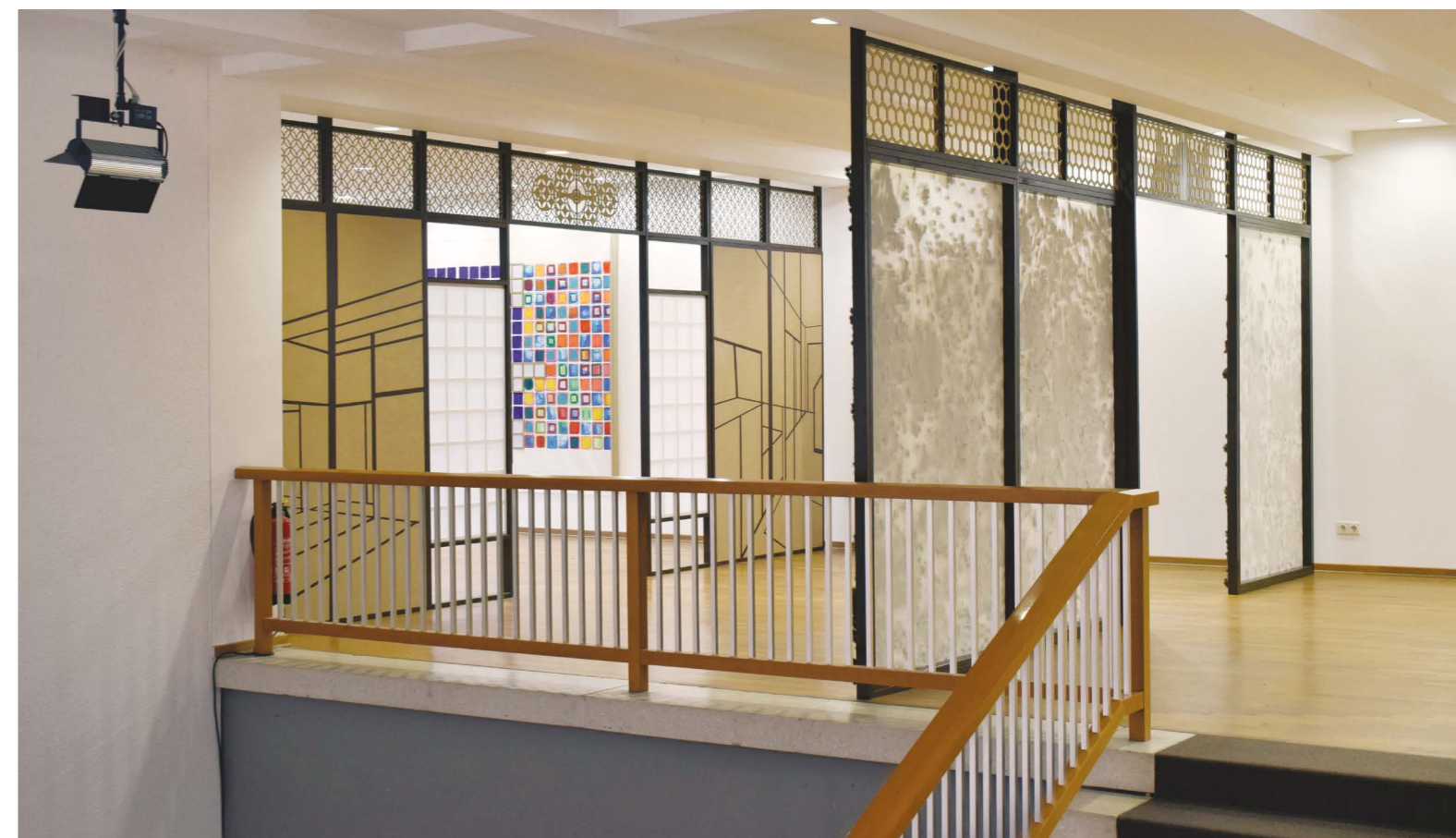
Raumsagashi

Kollaboration mit Mayuko Kudo

Rauminstallation: diverse Materialien / Medien

Dialogausstellung im Japanischen Kulturinstitut in Köln, 2020

Für die Ausstellung *Raumsagashi* haben wir Fragmente unserer unterschiedlichen Kindheitserinnerungen mit der Architektur und den Räumlichkeiten des Japanischen Kulturinstituts verwoben. Der große Ausstellungsraum im Obergeschoss wurde durch eine raumgreifende Installation neu gegliedert. In der unteren Etage befanden sich weitere Arbeiten. Alle einzelnen Arbeiten sind in einem zweisprachigen (deutsch/japanisch) Ausstellungskatalog dokumentiert.



Raumsagashi Steine

Video: HD, 1:00 min, Farbe; Projektion 60 x 60 cm
Dialogausstellung im Japanischen Kulturinstitut in Köln, 2020

Für das Treppenhaus im Japanischen Kulturinstitut, in dem sich ein wasserloser japanischer Steinbrunnen befindet, entstand eine ortsspezifische Videoarbeit. In der quadratischen Projektion bewegten sich die gefilmten Steine, als ob sie sich auf einer schwappenden Wasserfläche bewegten. Die wogende Bewegung der Steine entstand, indem die Steine an einzelnen Fäden in einer Kastenkonstruktion hingen. Die Kamera befand sich unter den hängenden Steinen.



Die Zerstretheit der Dinge

Video: HD, 20:00 min, 2012

Dialogausstellung im Japanischen Kulturinstitut in Köln, 2020

In einer gleichbleibenden Einstellung ist die Front einer Schrankwand zu sehen. Ihr oberer Teil wurde zersägt und mit Scharnieren wieder zusammengesetzt. Durch außerhalb des Bildes endende Steuerungsfäden konnte die Front bewegt und in Einzelteilen heraus geklappt werden. Die eigentlich 10minütige, am Stück gefilmte Sequenz läuft einmal vorwärts und im Anschluss rückwärts. Die Umkehrung ist für das Auge kaum wahrnehmbar - nach und nach schließt sich so die Schrankfront wieder zusammen.





Raumsagashi Rahmen

Kollaboration mit Mayuko Kudo

Installation (Rahmen): Holz, Lack, MDF, Styropor, Steine, Stoff,

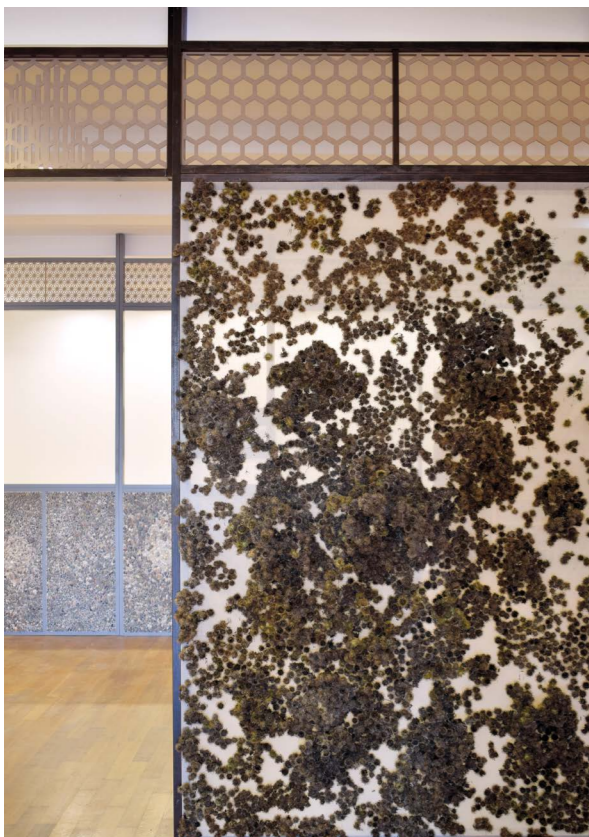
Kletten, Acrylfarbe, Japanisches Papier, 600 x 670 287 cm

Dialogausstellung im Japanischen Kulturinstitut in Köln, 2020

Die im oberen Ausstellungsraum in Reihen aufgestellten Holzrahmen erinnerten in Anmutung und Aufbau an die traditionelle japanische Wohnarchitektur. Die Rahmen waren Architektur und Ausstellungsobjekt zugleich, verkleidet und bekleidet mit unserem *Erinnerungsmaterial*: aufgesammelte Steine und gesammelte trocknete Kletten, abstrahierte Zeichnungen von zwei unterschiedlichen Wohnräumen, ergänzt von zwei mit traditionellem Shoji-Papier bespannten Türelementen.







Raumsagashi Couch

Benutzbares Ausstellungsmöbel: Holz, Schaumstoff, Frotteestoff
280 x 140 x 65 cm

Raumsagashi Puzzle (Mayuko Kudo)

Interaktives Objekt: MDF, Farbe, 3D-Druck, Tintenstrahldruck
80 x 80 x 80 cm

Dialogausstellung im Japanischen Kulturinstitut in Köln, 2020

Durchquerten die Besucher_innen die Vorräume zwischen den Rahmenreihen, gelangten sie in einen Raum, der als ein großzügiges, abstrakt möbliertes Wohnzimmer gelesen werden konnte: Couch und Beistelltisch, ein Bildschirm und Bilder an der Wand. Aus dem eingescannten Gebäude des Japanischen Kulturinstituts sind sowohl die an den Wänden hängenden C-Prints als auch dreidimensionale interaktive (puzzlebare) Gebäudemodell entstanden (beides Mayuko Kudo). Die grüne Sitzgelegenheit in der Raummitte und ein großes, gemaltes Bild mit einer Augmented-Reality-Animation (Mayuko Kudo) ließen unsere privaten Kindheitsräume aufscheinen, von denen wir auch in dem japanisch-deutschen Voiceover der gemeinsamen Videoarbeit sprechen. Die grüne Couch ist ein leicht überdimensionierter Nachbau aus dem Wohnzimmer in meinem Elternhaus.



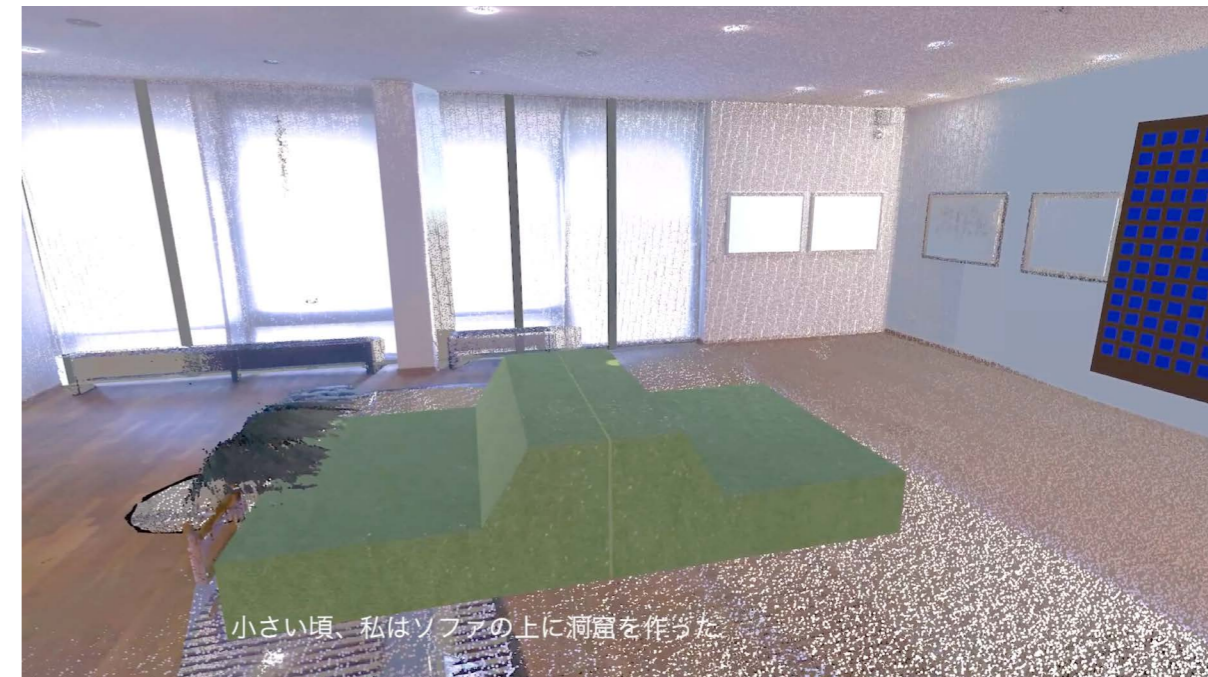
Raumsagashi Animation

Kollaboration mit Mayuko Kudo

Video: Digitale Animation, 4K, 6:00 min

Dialogausstellung im Japanischen Kulturinstitut in Köln, 2020

Das Video führte die Betrachter_innen schließlich nochmals durch die digital nachgebaute Ausstellung. Dabei vermischen sich in der digitalen Animation das eingescannte Ausstellungsgebäude und die Ausstellung mit den Erinnerungsfragmenten aus den Räumen unserer Kindheiten. Hinter der virtuellen Tür befindet sich ein virtueller Raum, den Mayuko Kudo als ihr ehemaliges Zimmer beschreibt. Begleitet von einem dialogischen Voiceover gleiten die Betrachter_innen durch die Räumlichkeiten. Orte und Zeiten vermischen sich mit den gesprochenen Erinnerungssentenzen.

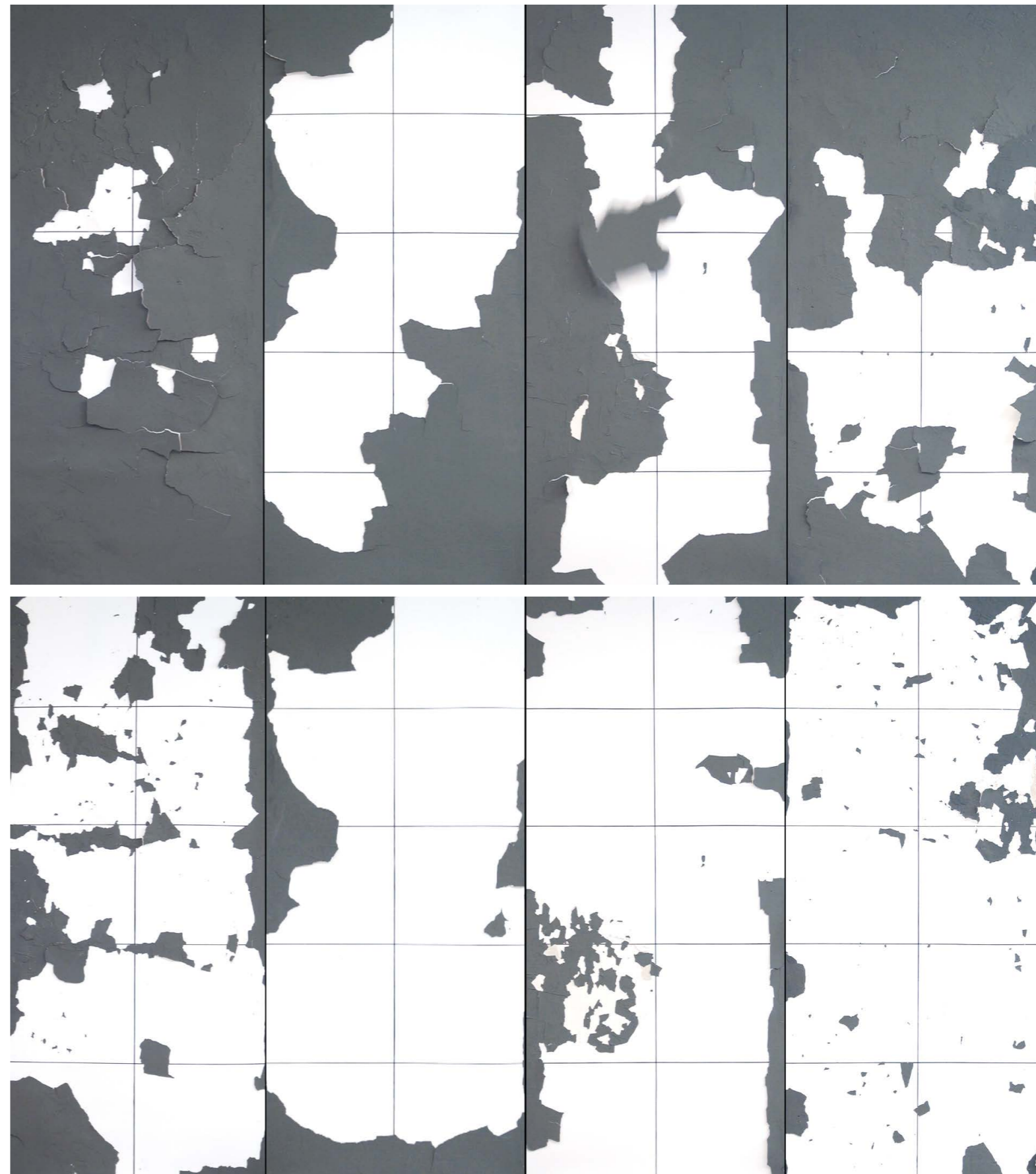


ARSALECA

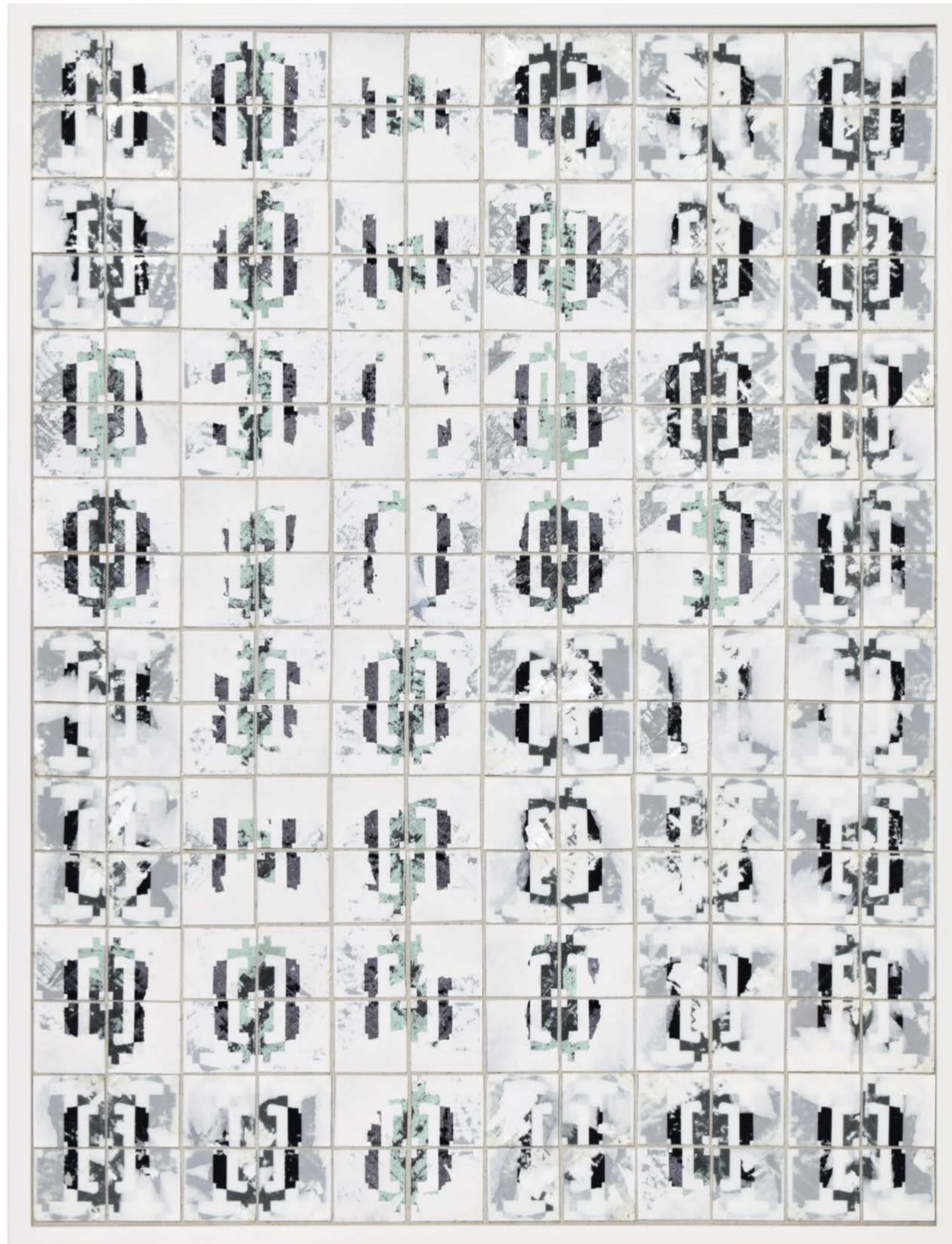
Video: HD, Farbe, Ton, 13:47 min, 2016

Installation: Gipsreste und Farbe auf Styrodur, Holz, Lack, Scharniere,
Videoprojektion, 800 x 200 x 270 cm, 2018

LECA steht für „Lightweight Expanded Clay Aggregate“ und ist ein Baustoff. ARSALECA ist eine auf dieser Bezeichnung aufbauende künstlerische Erweiterung. Der Architekt Rudolf Klophaus verwendete den LECA-Blähton 1957 zur Verkleidung der Fassade seiner City-Höfe in Hamburg. Die weißen LECA-Platten der City-Höfe wurden Ende der 1970er Jahre mit grauen Eternit-Faserzementplatten überdeckt. Die Farbe dieser Platten war mit der Luftverschmutzung allmählich zu einem schmutzig wirkenden Grauton nachgedunkelt. Die City-Höfe wurden 2019 abgerissen. ARSALECA ist die Abkürzung für *Auto-Regenerierende Schmutz-Abweisende Licht-Erweiternde Ceramic-Aggregate* und steht für eine fiktive Erweiterung von LECA: Es zieht den Schmutz aus der Luft an, bindet ihn und stößt ihn von selbst als dunkelgraue Schicht wieder von sich ab. Das Bröckeln dieser dunklen Schicht wird als Video auf die entblätterten ARSALECA-Rahmen der Installation projiziert.







Fliesen Ausgerissen (fil à fil), Nr. 2

Karton, Papier, Klebeband, beschädigter Inkjet-Druck, 22 x 30 cm, 2017

ERNST UND WILHELM LANGLOH

Wir haben so schön geschlafen

Video: HD, 08:15 min, Farbe, Ton, 2018

Aufnahmen eines Modells vermischen sich mit Texttafeln und Originalaufnahmen. Die Architektenbrüder Ernst und Wilhelm Langloh gewannen 1926 einen Wettbewerb für den Neubau einer Schule in Niendorf bei Hamburg. Ihr modernes, lichtdurchflutetes Gebäude ähnelte mit seinen fortlaufenden Fensterbändern dem Dessauer Bauhaus. Mit der Erweiterung des nahegelegenen Flughafens wurden die oberen zwei Stockwerke der Mittelschule Niendorf Anfang der 60er Jahre abgetragen. Die Geschichte dieser Demolierung wird durch die wirkliche Zerstörung des Gebäudemodells in der zweiten Hälfte des Films erzählt. Das als Rudiment erhaltene Gebäude ist heute das Künstlerhaus Sootbörn.







ERNST:
ICH HÄTTE 200 BAUTEN
GEGEBEN. WENN ICH DAFÜR
UNSERERE TOTEN HÄTTE
ZURÜCKBEKOMMEN KÖNNEN.

WOZUWOZUWOZU



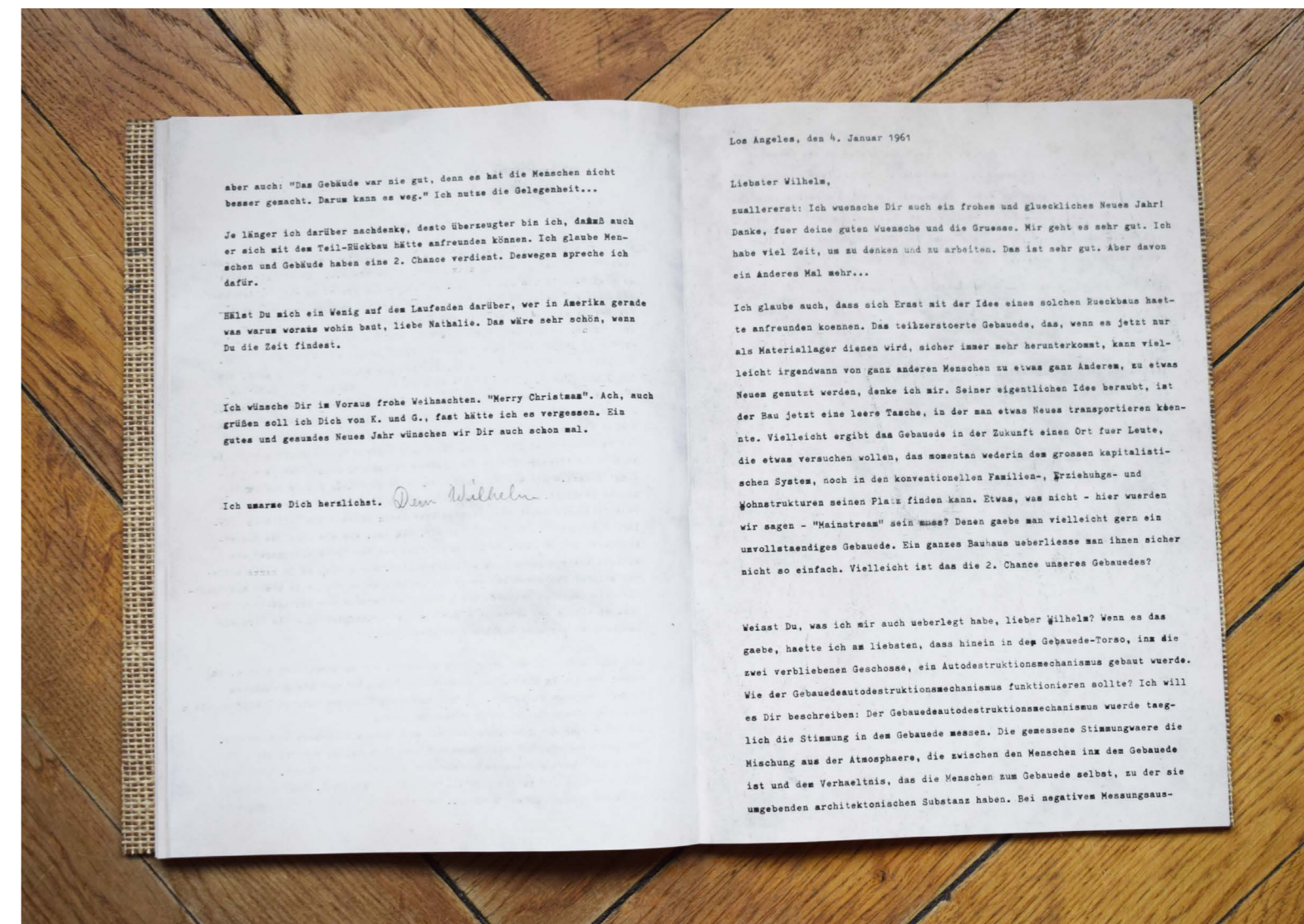
Auszüge aus einem möglichen Briefwechsel zwischen Ernst und Wilhelm Langloh und ihrer fiktiven Schwester

Schwarzweißdruck auf künstlich vergilbtem Papier, farbiges Linoleum, 60 Seiten, handgebunden, nummeriert & signiert, 21 x 28 cm, 2019

Auflage: 22 Stück

Das Künstlerbuch versammelt 21 spekulative Briefe. Der Briefwechsel zwischen Ernst, Wilhelm und Nathalie Langloh ergänzt die Filme *Wir haben so schön geschlafen* und *Wilhelm Langloh in Wien, Ernst Langloh in Weimar*. In den handschriftlichen Briefen zwischen 1923 und 1925 berichtet Wilhelm Langloh aus Wien. Ernst Langloh schreibt als Assistent von Walter Gropius aus Weimar. Als die Brüder sich 1925 mit einem Architekturbüro in Hamburg selbständig machen, wird ihre Schwester Nathalie Langloh zu ihrer wichtigsten Briefpartnerin. Der Bauauftrag für die Mittelschule Niendorf wird ab 1926 zum vorherrschenden Thema. In den Schreibmaschinen-Briefen, die Nathalie und Wilhelm Langloh zwischen 1956 und 1962 wechseln, diskutieren die Geschwister den Abriss der Mittelschule Niendorf. Nathalie Langloh berichtet von ihrer Lektüre des soeben erschienenen *Romans Billard um halb zehn*. Heinrich Bölls Roman wird für Wilhelm Langloh zur gedanklichen Vorlage. Aus der Enttäuschung über das Scheitern der eigenen Utopie heraus willigt Wilhelm Langloh schließlich in den anstehenden Teilabriss seines eigenen Gebäudes mit ein.

Erschienen in einer Auflage von 22 Stück, nummeriert und signiert mit einem Umschlag aus farbigem Linoleum.



Hamburg, 17. Oktober 1959

Liebe Nathalie,

jetzt ist es soweit. Du ahnst es sicher schon! Ja, ganz recht: von K. wurde mir zugetragen, daß die Beschlüsse zu Abriß oder Teilabtragung unseres Schulgebäudes jetzt bald konkrete Formen annehmen werden. Der Schulunterricht ist ja durch den zunehmenden Fluglärm immer schwieriger geworden in den letzten Jahren. Seitdem auch die Lufthansa Hamburg zu ihrem deutschen Heimatflughafen gemacht hat, hat der Flugbetrieb wirklich rapide zugenommen. Die Schulklassen der Unterstufe sind schon in ein neues Schulhaus am Bondenwald umgezogen. Die anderen Klassen werden bald folgen.

Nun steht es also in Frage: Unser Gebäude blockiere den weiteren Ausbau des Flughafens. Eine mögliche erneute Erweiterung der Südwestlandebahn würde die ankommenden Flugzeuge noch tiefer direkt über das Gebäude fliegen lassen. Auch Vorschriften wurden geändert. Einfacher gesagt: Unser Gebäude ist zu HOCH! Die Bäume in der unmittelbaren Umgebung werden bereits einmal im Jahr brutal gestutzt. Im Winter, wenn ihre Baumkronen - die man kaum mehr so nennen mag - nackt sind und verkrüppelt in die Luft ragen, ist es trauriger Anblick.

Flugzeuge sind heute vielleicht wichtiger als Bäume und einzelne Gebäude. Als Gebäude generell?! Vielleicht. Vielleicht ist diese erweiterte Mobilität auch ein sinnvoller Versuch. Vielleicht ist es wichtiger aus dieser Stadt, aus diesem Land heraus zu kommen. Vielleicht werden die Menschen dadurch ja freier und dadurch angenehmer füreinander, wenn sie wissen, daß sie auch weg könnten.

Ich bin eingeladen worden, der Kommission, die sich mit der weiteren Vorgehensweise bezüglich der Flughafengegend befassen wird, beizusitzen.

Ich habe zugesagt. Offiziell werde ich zwar nicht stimmberechtigt sein.

Aber man wird meine Stimme und meine Argumente anhören. Ich bin nicht sicher, welche Argumente ich habe und welche nicht - und welche ich vielleicht haben sollte. Ich denke viel an Ernst ~~ganz~~ in letzter Zeit.

Ich werde versuchen, Dich auf dem Laufenden zu halten.

Herzliche Grüße, *Wilhelm*

Lichtzylinder

Holz, Bitumenwellpappe, Farbe, Pappe, 140 x 140 x 275 cm, 2018
Ausstellungsansicht: *Hausen*, Galerie Herold, Bremen

Das runde Oberlicht des Ausstellungsraumes wurde zu Dreivierteln mit einer zylindrischen Konstruktion umbaut. Die begehbare Konstruktion schirmt die Videoprojektion *Wir haben so schön geschlafen* im hinteren Teil des Ausstellungsraumes gegen das direkte Tageslicht ab. Die gewellten Wände des Zylinders - aus farbiger Bitumenwellpappe - greifen ein Element aus dem Schulgebäude der Gebrüder Langloh auf. Für ihre Film-Vorführrkabine verwendeten sie mattsilbriges Siluminwellblech aus dem Flugzeugbau.



Steilküste

Video: HD, 6:50 min, Farbe, Ton 2018

Ausstellungsansicht: *Hausen*, Galerie Herold, Bremen

Ein Blick durch eine verglaste Tür in den Vorraum der Galerie: Der reale Raum der Galerie wurde mit einer ausgedruckten Fotografie in eine Fläche verwandelt. Die Fläche wurde zerschnitten. Die Einzelteile dieser Fläche wurden in einem Raummodell in eine künstliche Dreidimensionalität zurückgeführt. In dem Video schieben sich diese einzelnen Teile der Tür und des dahinter liegenden Raumes als Volumen nach vorne in Richtung der Kamera, andere Teile ziehen sich zurück, bis sich im Loop die verschobenen Volumen wieder zu einer Fläche zusammenfügen.





Prototyp eines Raumes, der keinem Zweck dient

Installation: Gips, Styropor, rote Folie, Steine, Nylonfaden, Stahlseil,
380 x 610 x 240 cm, 2014

Ausstellungsansicht Studio das weisse haus, Wien, 2014

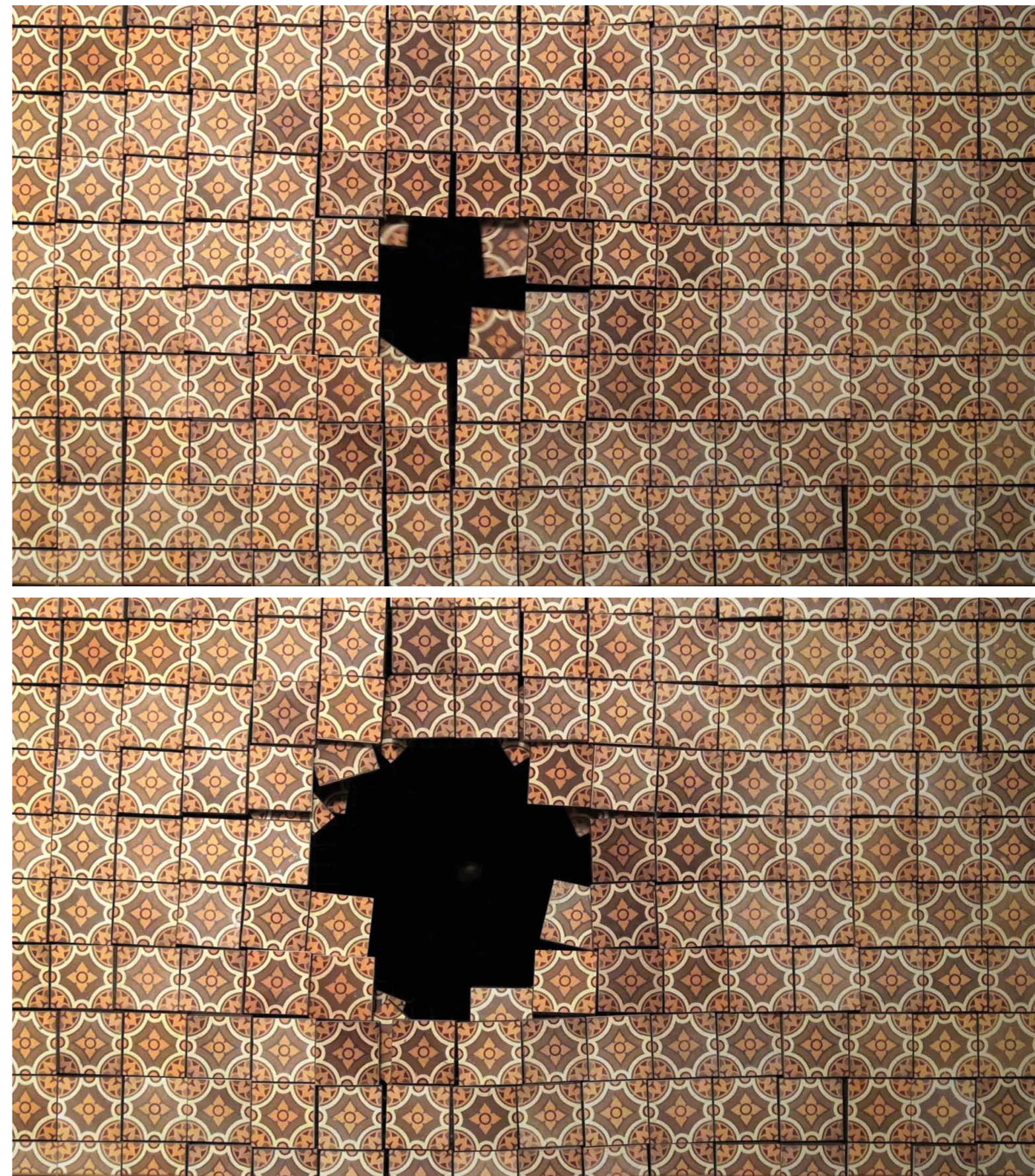
Beim Gehen im Raum versetzen die Besucher, beiläufig oder absichtlich, die an Nylonfäden herunterhängenden Steine in Bewegung. Ein Klappern lenkte den Blick nach oben. Die eingezogene Decke bestand aus 230 einzeln aufgehängten Styropor-Gips-Fliesen. Die von den Fliesen herunterhängenden Steine setzten mit ihren Pendelbewegungen die Decke in eine wogende Bewegung. Neben dem Videoloop, der die schwankende Deckenfläche nur in Ausschnitten zeigt, fanden Aufnahmen der Installation auch als Raumexperiment von Wilhelm Langloh Eingang in den Videofilm *Wilhelm Langloh in Wien, Ernst Langloh in Weimar*.

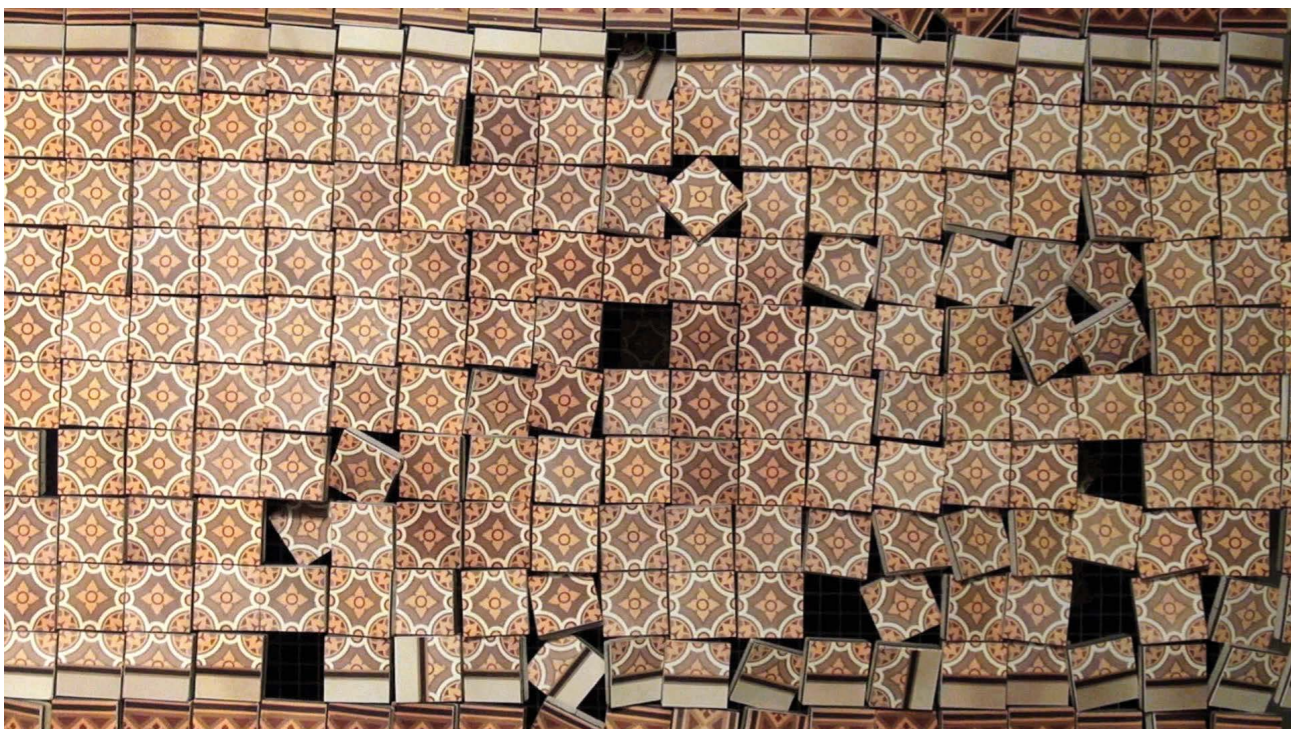


Der Teil und das Ganze

Video: HD, 7:32 min, Farbe, Ton, 2014

Eine geflieste Fläche gerät in Bewegung. Einzelne Fliesen wackeln. Die ganze Fläche schlingert, schwingt und pendelt, bis sie bricht. Das Muster gerät in Unordnung. Ein Schwall Sand schlägt durch die Fläche. Indem sie sich unregelmäßig in Teilen hebt und senkt, zerklüftet sie sich. Der immer wieder nachkommende Sand trübt das Kamerabild schließlich bis zur Unkenntlichkeit. Die Bewegungen entstanden, indem die Fliesen einzeln an Fäden kopfüber aufgehängt in einer Kastenkonstruktion hingen. Die Kamera befand sich unter der Fliesenfläche. Was bei einer festen Fläche die Fuge wäre, war hier Lücke. Durch die Lücken fiel von oben der Sand durch die scheinbare Fläche direkt auf die Kamera.

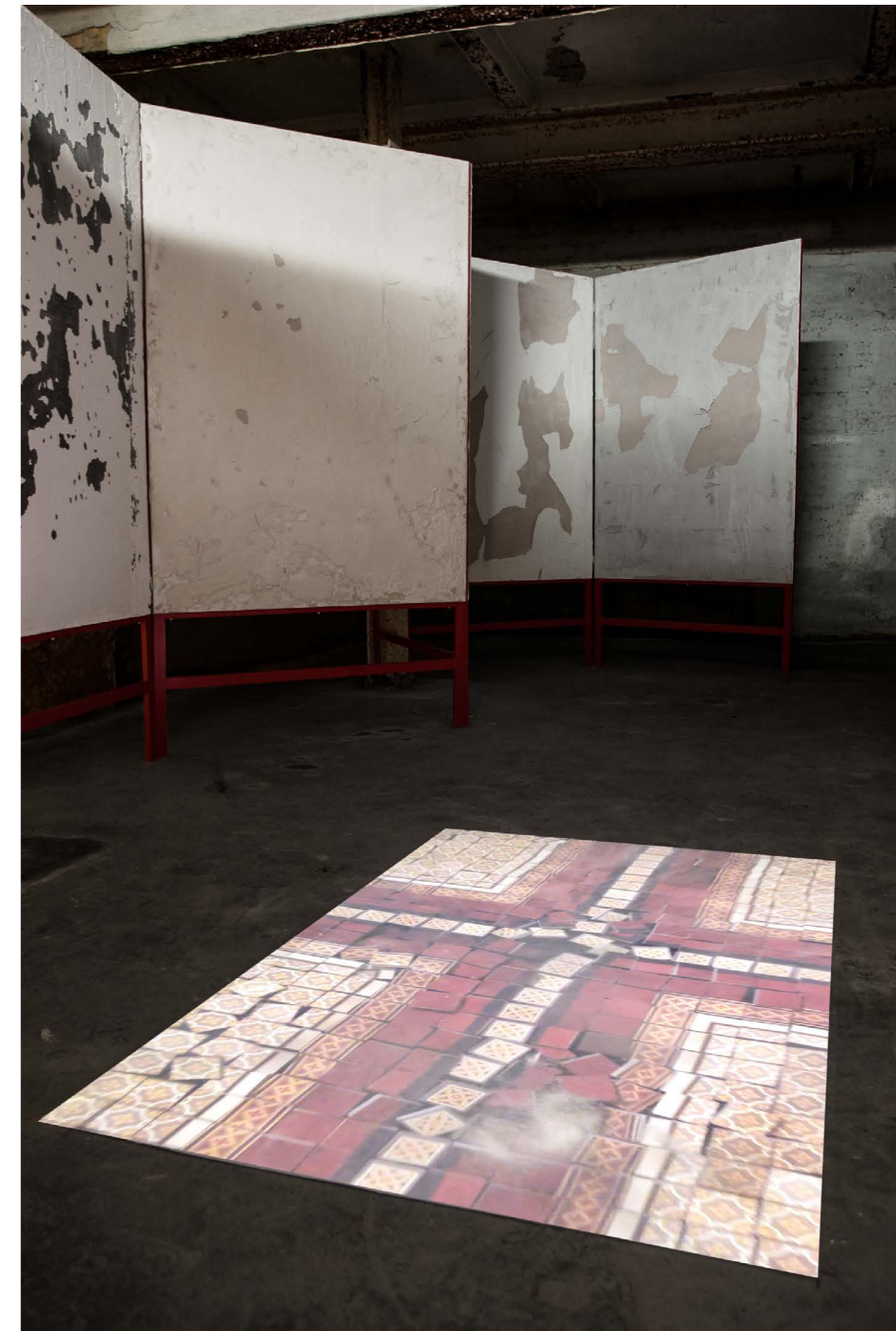




Der Teil und das Ganze

Installation: Holz, Farbe, Styrodur, Gips, Videoprojektion,
900 cm x 400 cm x 195 cm

Ausstellungsansicht Wiensowski & Harbord, Berlin, 2016

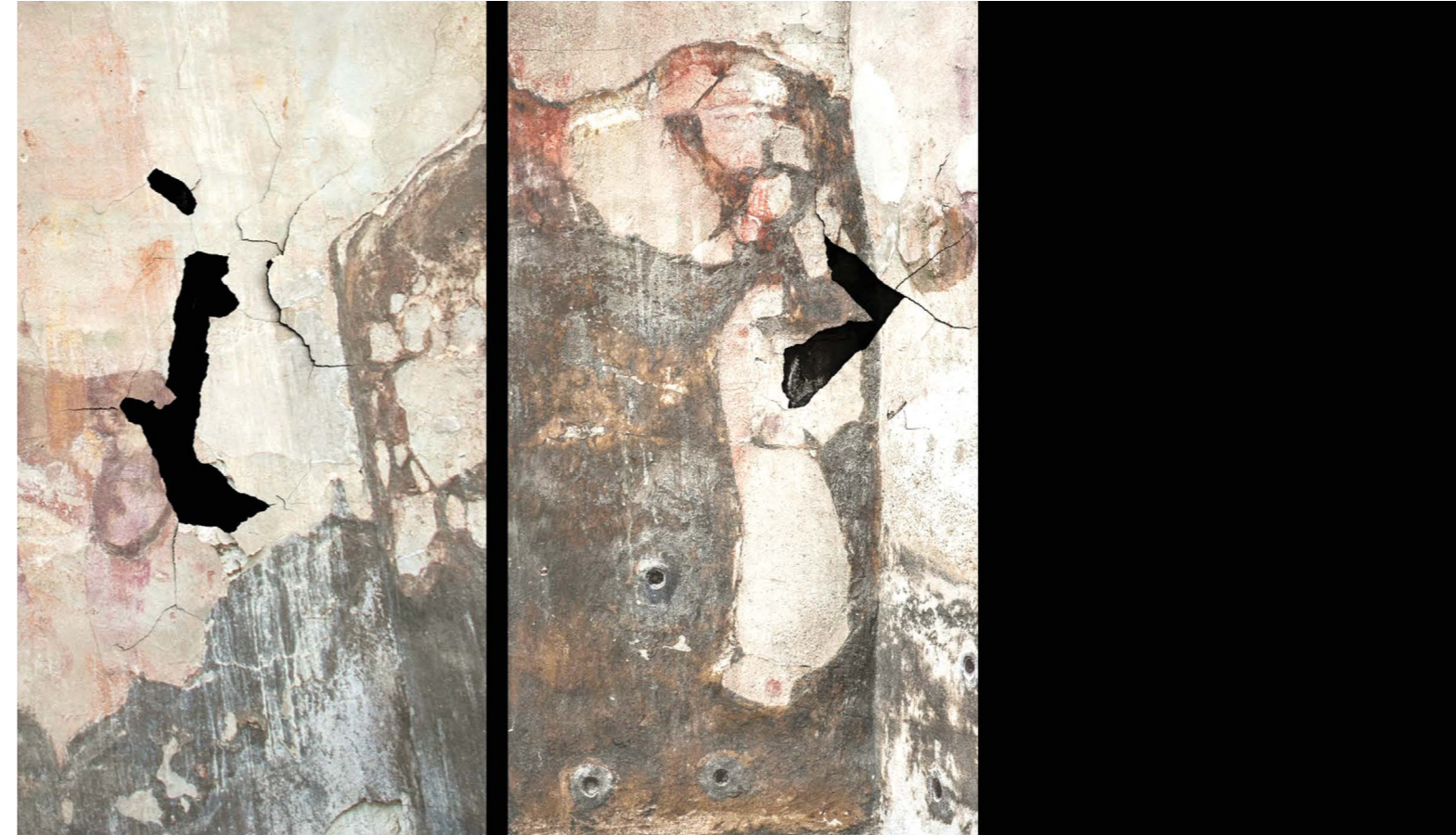


Steilküste

Video: HD, 5:00 min, Farbe, 2018

Eine kleine Bewegung in den Büschen der Landschaft wölbt sich nach und nach als schwarze Ausbuchtung störend aus dem Landschaftsbild heraus. Steilküste zeigt die gefilmte Projektion einer Fotografie. Unter der Projektionsfläche aus Sand lag ein schwarzes Tuch. Unter dem schwarzen Tuch füllten sich zwei Luftballons langsam mit Luft. Ihre Rundungen verdrängten den Sand und gaben so das darunter liegende schwarze Tuch frei. Das freigegebene Schwarz verschluckt das Licht der Projektion. Die durchgehend gefilmte Sequenz läuft einmal vorwärts und im Anschluss rückwärts. Indem die schwarzen Beulen wieder verflachen, schließt sich das Bild wieder zum Bild einer realistischen Landschaft zusammen.





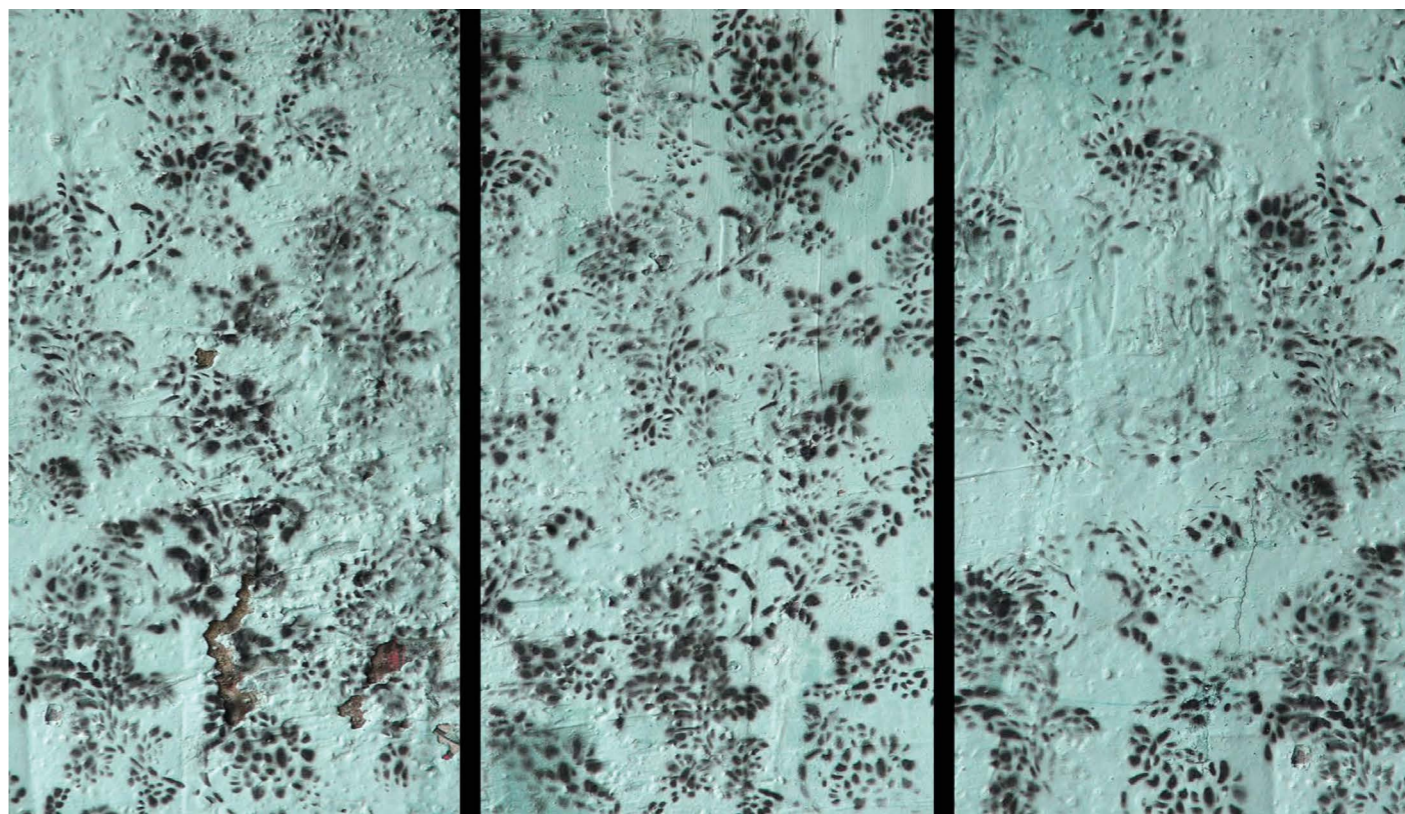
Fortschritt und Zerfall

Video: HD, Farbe, Ton, 8:12 min, 2015

Ausstellungsansicht Wiensowski & Harbord, Berlin, 2016

Zu zwei- oder dreiteiligen Tableaus angeordnet zeigt das Video verschiedene Wand- und Putzstrukturen. Wandbilder wechseln in kurzen Abständen mit den Aufnahmen von künstlich hergestellten Wandstrukturen. Ihre präparierten Gipsoberflächen zerbröckeln vor der Kamera. Die herunterfallenden Schollen hinterlassen ein schwarzes Loch oder geben langsam einen anderen Untergrund frei.





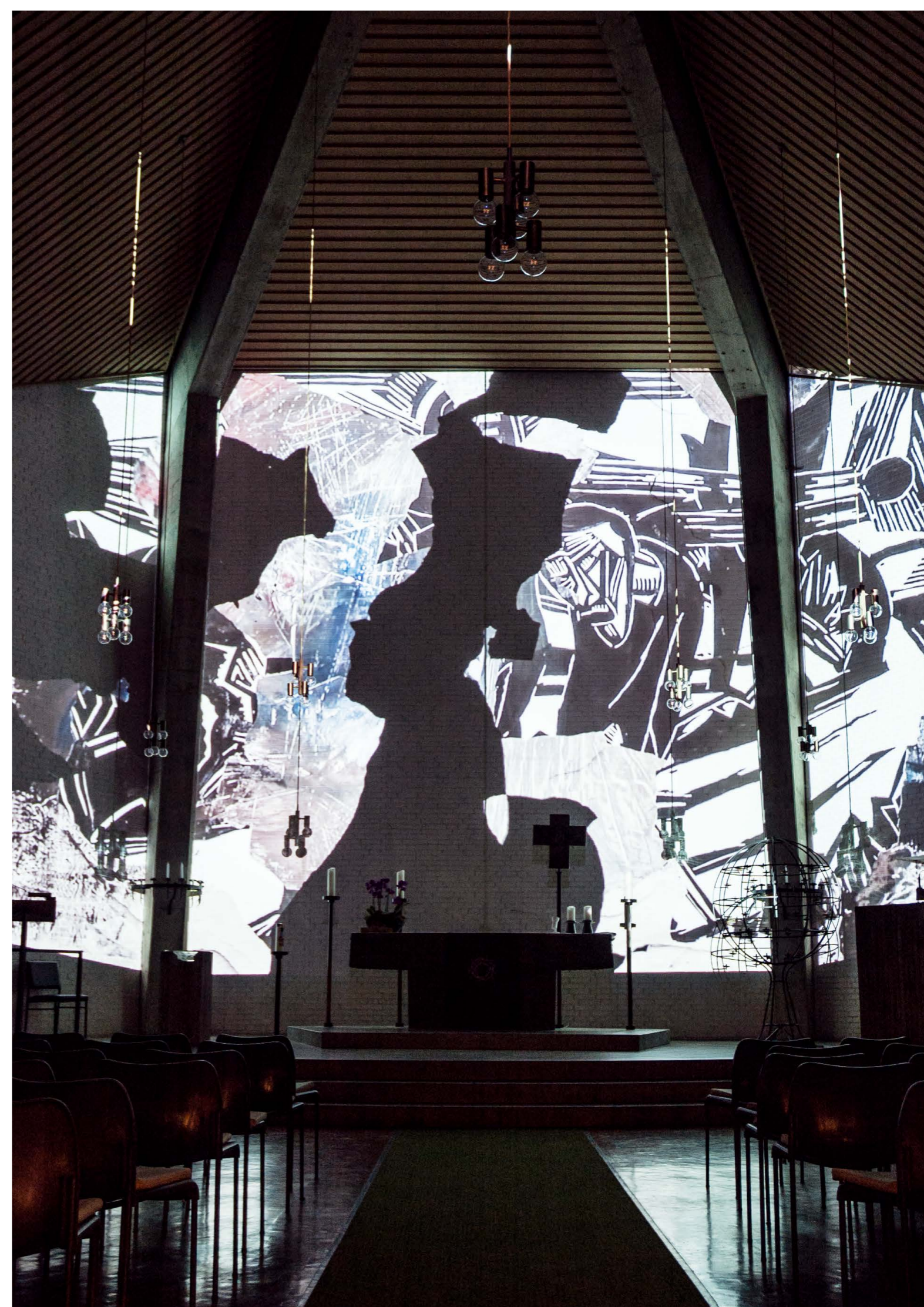
Fortschritt und Zerfall - ist euch nicht Kristus erschienen

Video: HD, Farbe, Ton, 13:04 min, 2016

Ausstellungsansicht *Aufbrechen. Bewegte Räume.*

Kulturkirche St. Johannis, Buchholz in der Nordheide, 2016

Für die Kirche St. Johannis in Buchholz entstand eine ortsspezifische Videoarbeit. Die bilderlose Apsis der Kirche wurde zur Projektionsfläche. In den projizierten Videosequenzen lösen sich Stücke aus einer hellen Wandoberfläche und geben Stück für Stück ein darunterliegendes Gemälde frei. Madonnenbilder, beschädigte Kirchenfresken, suprematistische Kreuze und expressionistische Christus-Holzschnitte tauchen auf und zerfallen wieder. Stücke blättern aus den Bildern heraus. Schwarze Löcher klaffen auf und zerstören das Bild, bis sich erneut eine andere obere Schicht von einem neuen Untergrundbild ablöst.



Ohne Titel (Santa Maria)

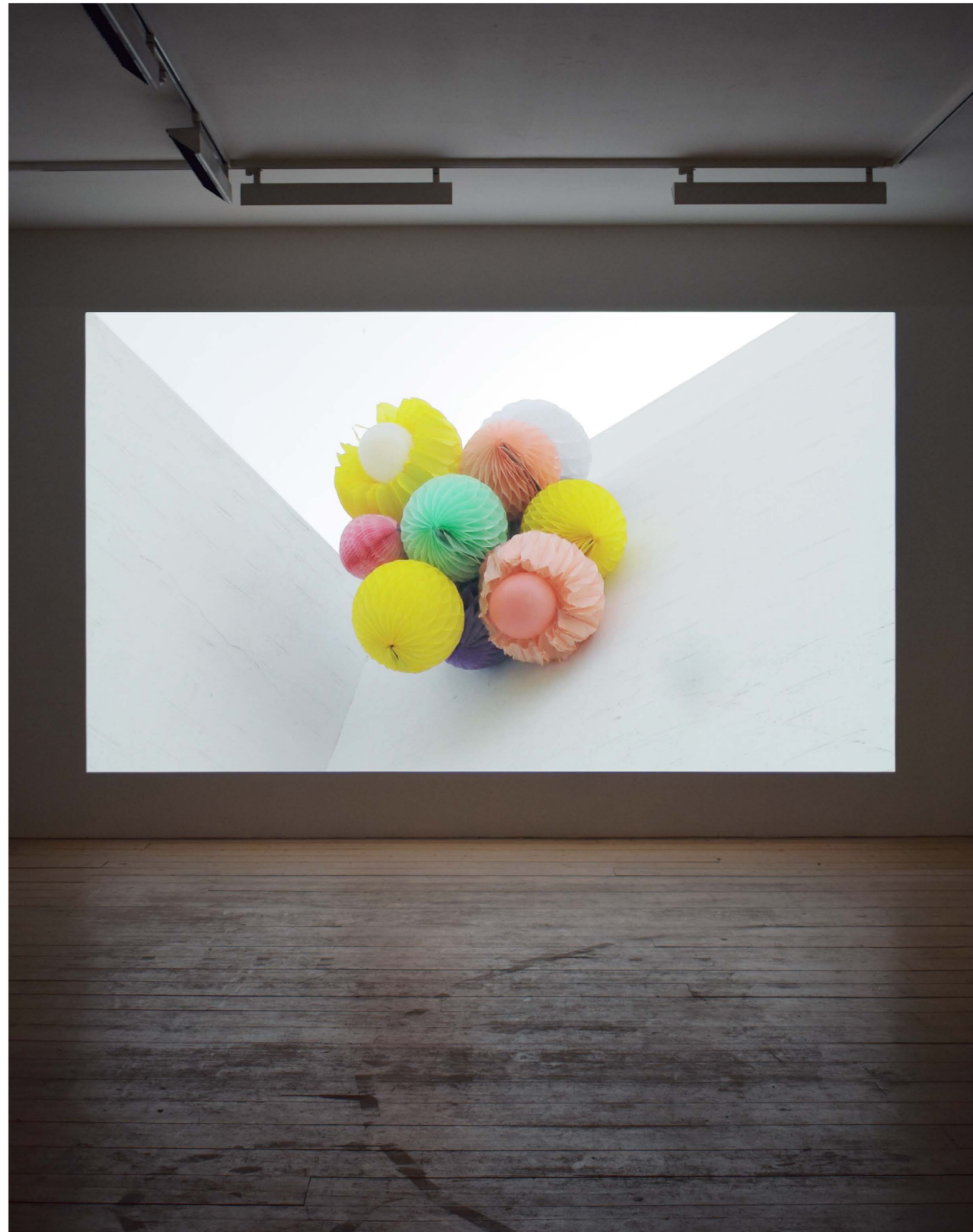
Kollaboration mit Lars Hinrichs

Video: HD, 12:30 min, Farbe, Ton, 2013

Ausstellungsansicht: *scaena*, MOM art space, Hamburg

An einem weißen, in verschiedenen Perspektiven fragmentarisch gezeigten Gebäude schweben bunte Papierbälle.

Sie scheinen sich zu verselbstständigen, sie zucken, flippen um die Ecke, springen und stürzen die Treppe herab. Der Schauplatz wechselt unvermittelt und die Papierbälle schaukeln im Wind in einer offenen Rohbau-Ruine. Sie blähen sich und platzen oder beginnen Flüssigkeiten zu spucken.



Memory Ausgerissen
Memorykarten auf Karton, 50 x 82 cm, 2017



fil à fil II

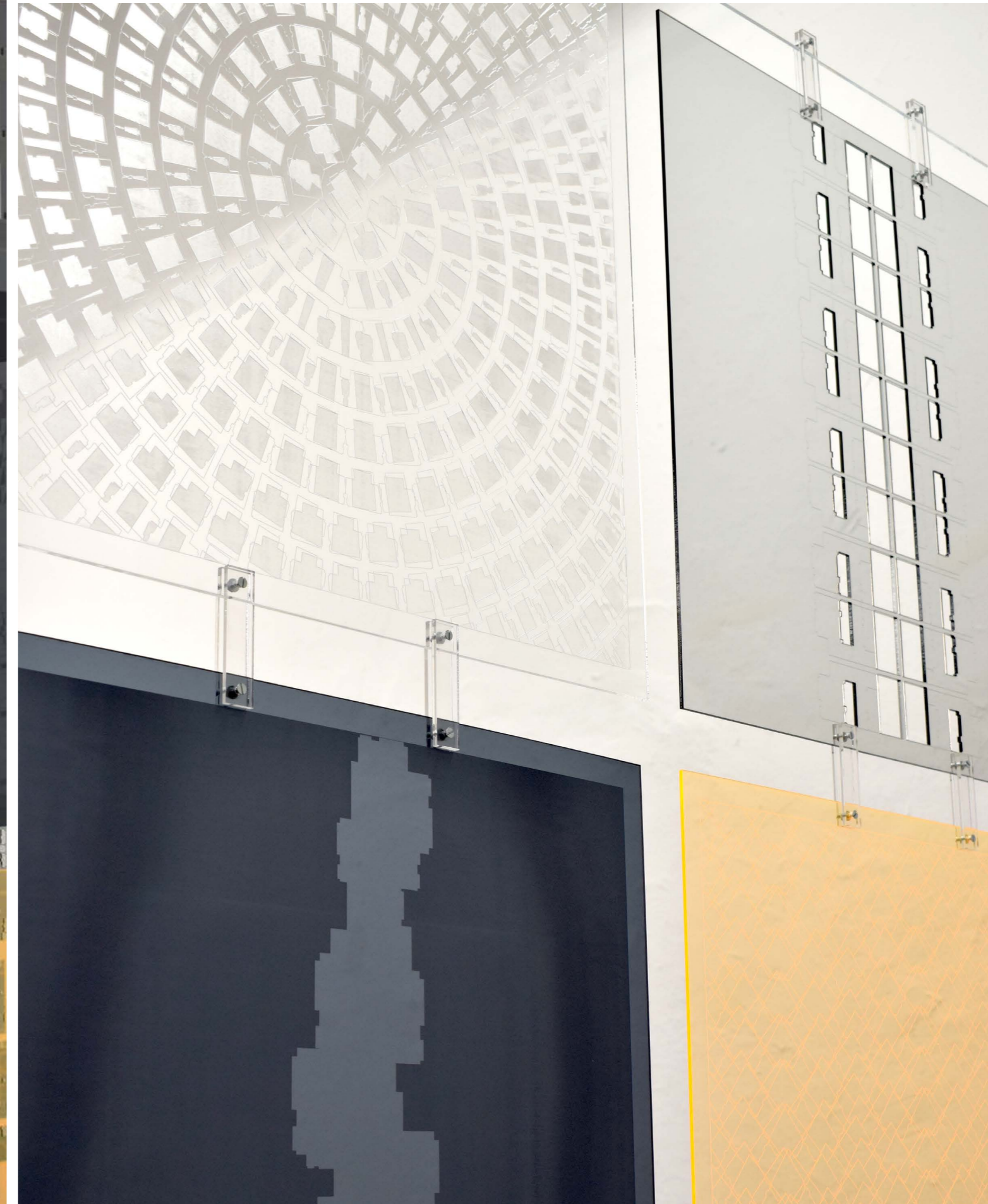
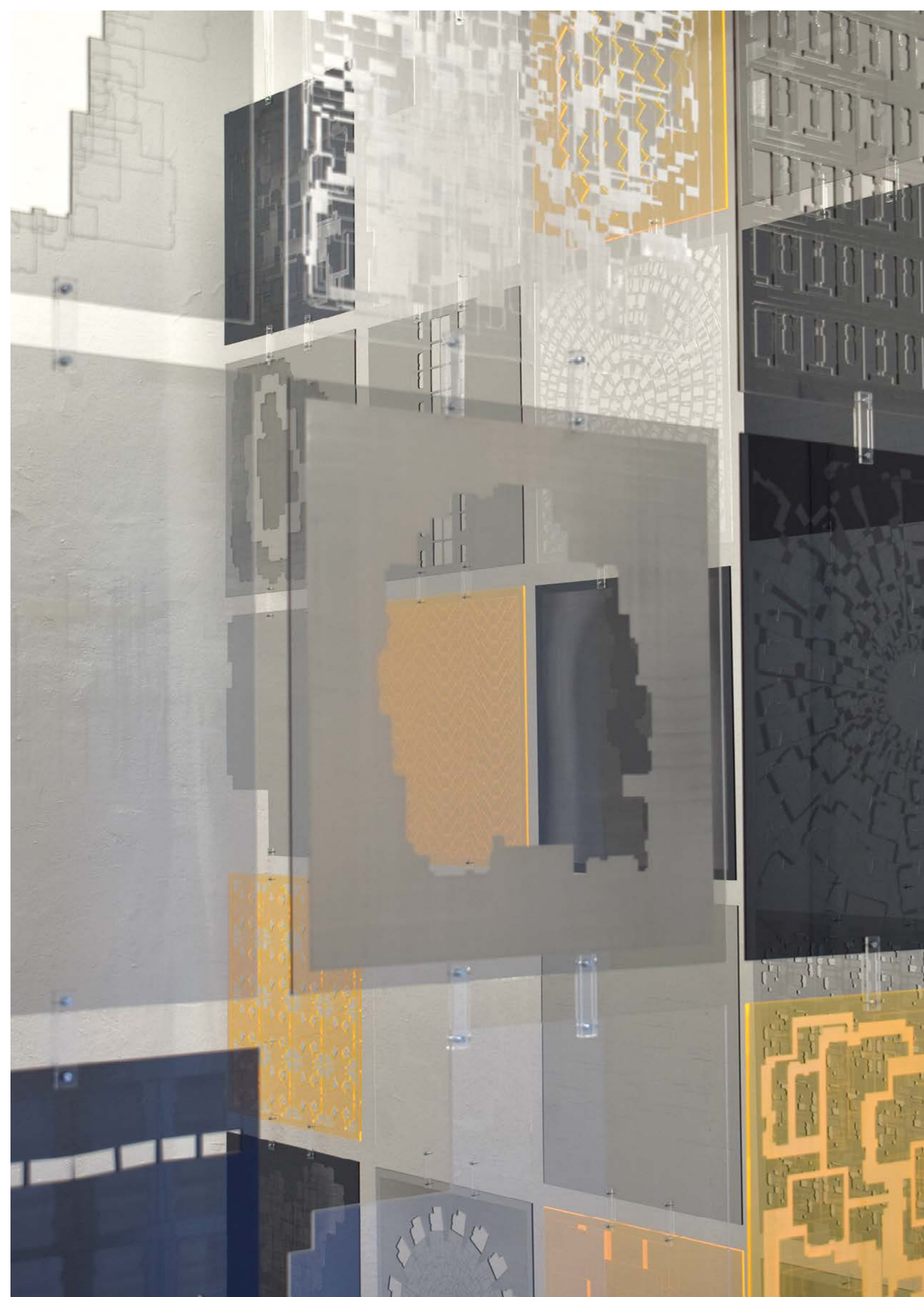
Kollaboration mit Gesa Lange

60 Plexiglasplatten à 460 x 480 x 3 mm

Ausstellungsansicht *persicope*, Salzburg, 2019

Die Rauminstallation *fil à fil II* besteht aus 60 Zeichnungen, die mit einem Lasercutter auf Acrylglasplatten übertragen wurden. Jede unterschiedliche zeichnerische Anordnung, jedes Ornament setzt sich, so wie schon in *fil à fil*, erneut aus der Grundrissform des Raumes zusammen, für den die Installation entstanden ist. Die daraus entstehenden Motive, die unterschiedlichen Muster und Strukturen der Zeichnungen, die in das Acrylglas hineingraviert oder herausgeschnitten wurden, sind an reale architektonischen Details im Stadtraum von Salzburg angelehnt.





fil à fil

Kollaboration mit Gesa Lange

18 Holzrahmen à 109 cm x 149 cm, 9 Rahmen à 109 cm x 87 cm

Gesamtmaße: 981 cm x 385 cm x 2 cm, 2017

Zeichnungen (Gesa Lange): Bleistift und Graphit auf Leinwand

Materialbilder (Suse Itzel): Farbe, Gips und Sand auf Styrodur

Ausstellungsansicht Galerie Bridget Stern, Hamburg

Verdoppelt, gespiegelt und sich überlagernd ergibt der Grundriss der Ausstellungsfläche im Ausstellungsraum ein Muster, das in seiner Variation sowohl den Zeichnungen als auch den Materialbildern zugrunde liegt. Fil à fil ist ein Gewebe aus zwei verschiedenfarbigen Garnarten.









Platzende Lampe

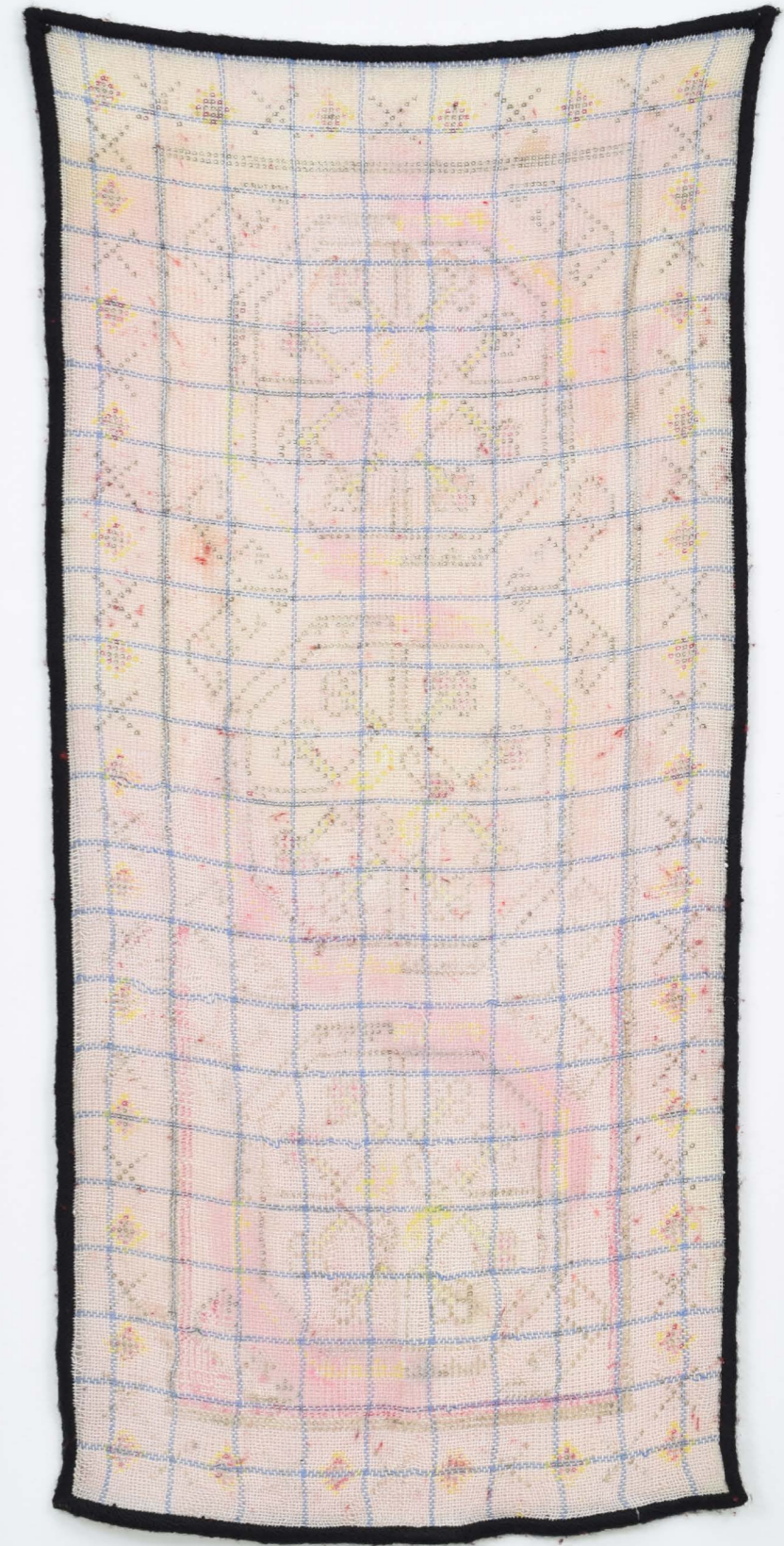
Video: HD, 5:51 min, Farbe, Ton, 2014

Die als Leuchtkörper um die einzelnen Glühbirnen gezogenen Luftballons platzen durch die Wärme der Lampe.

Teppich, leergeküpft

Flusenreste eines Teppichs, eingefärbtes Stramin, Garn, 76 x 160 cm, 2008

Den Teppich, den meine verstorbene Großmutter geknüpft hat, habe ich wieder zurück geknüpft.



Abdruck Teppich IV

Flusenreste eines Teppichs auf Klebeband, 246 x 155 cm, 2012

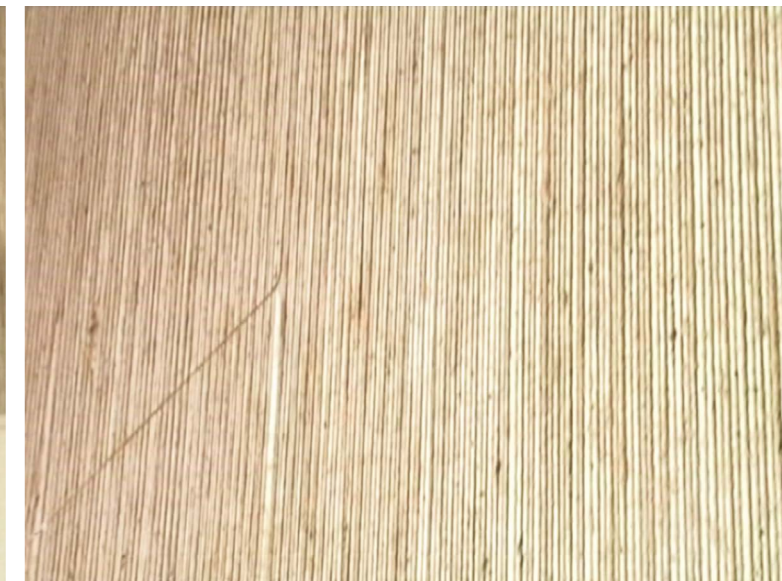
Von der Oberfläche eines Teppichs wurde eine dünne Schicht abgeschnitten. Die so losgelöste Flusenstruktur, mit Klebeband abgetragen und festgehalten, ergibt einen lückenhaft verblassten, spiegelverkehrten Abdruck. Der Abdruck IV basiert auf einem kleinformatigen Teppich, den meine verstorbene Großmutter selbst geknüpft hat.



Auflösung : Tapete - Betten

Video: Mini-DV-Video, 10:39 min, Farbe, Ton, 2008

Ein spärlich möblierter Wohnraum: das leere Sideboard, zwei Betten und ein Kerzenständer sind nur noch menschliche Hinterlassenschaften in einer verlassenen Wohnung. Die sich selbst überlassenen Einrichtungsgegenstände und die Strukturtapete werden zu Akteuren. Was als weiße Kerze auf dem Kerzenständer steht, entrollt sich zur Klopapierrolle. Unter der Sitzfläche eines Hockers spritzt das Wasser heraus. Von der Strukturtapete ziehen sich einzelne Fäden ab, die sich endlich in ganzen Fadenbüscheln verselbständigen. Geisterhaft hebt sich das Betttuch. Der sich ächzend umdrehenden Matratze entspringen die zuckenden Klumpen ihres gräulichen Füllmaterials. So führen die Geschehnisse mehr und mehr zu Zerstörung und Chaos. Das Video entstand in der früheren Wohnung meiner verstorbenen Großmutter.





Graziöse Etüde

Video: Mini-DV-Video, 9:00 min, Farbe, Ton, 2006

In einem Marionettenspiel feiern Kaffeeservice und Nippesgegenstände die Abwesenheit ihrer Besitzer. Auf dem festlich dekorierten Tisch schenken die Kannen den Tassen den Kaffee ein. Aus einem Puderzuckerberg neben der Torte springt die Krokodilsmarionette. Schließlich kommt es zum klappernden Kampf zwischen dem Krokodil und dem silbernen Baseballspieler-Pokal.

